

## Interview mit Franziska Rutz

### **Wie bist Du zur Kunst gekommen? Was bedeutet Kunst für Dich?**

Meine Gedanken und Gefühle bildnerisch auszudrücken war seit meiner Jugend wichtig und sinnstiftend. Die Intention, von der Kunst leben zu wollen, kam erst nach meiner ersten Berufsausbildung zur Heimerzieherin, während meines Studiums der Bildhauerei und freien Kunst in Luzern (CH) in den 80er Jahren. Zu dieser Zeit wurde alles hinterfragt, vor allem auch der Kunstmarkt und die gegenständliche Malerei. So bedeutet Kunst für mich noch heute, zu hinterfragen, zu beobachten, was ich sehe und was dahinter ist, um so zu meiner eigenen Sicht der Dinge zu kommen.

### **An/in/mit welchen künstlerischen Stilen oder Gestaltungsformen arbeitest Du? Was reizt Dich gerade daran?**

Seit vielen Jahren arbeite ich überwiegend mit digitaler Fotomontage. Die ersten Werke sind 1996 entstanden und wenn ich meine alten Dateien heute ansehe, wundere ich mich über die schlechte Auflösung damals. Doch auch die beste Technik kann keine eigene Bildsprache ersetzen, weshalb ich einzelne meiner digitalen Bilder der Anfangszeit noch heute spannend finde. Wir leben in einer Zeit der Überflutung durch digitale Bilder. Wieso reizt mich also gerade diese Gestaltungsform? Zu Beginn war es die Tatsache, dass ich damit den Inhalt meiner Bilder besser auf den Punkt bringen konnte. Heute fasziniert es mich, mit digitaler Bildbearbeitung Irritation erzeugen zu können. Nicht auf den ersten Blick, aber auf den Zweiten. Die Betrachter\*innen müssen sich fragen, was sehe ich hier eigentlich?

### **Wie ergeht es Dir in der „Corona-Zeit“? Sind ggf. neue Projekte/Ideen entstanden?**

Die Corona-Zeit hat 2020 eher lähmend auf mich gewirkt. Gut, ich habe dann angefangen mein Archiv nachzuarbeiten, um ein bisschen Ordnung reinzubringen. Doch wenn man dann so im Atelier sitzt und viel Raum durch unverkaufte Bilder eingenommen wird, die man täglich vor sich sieht, während einer Pandemie, die existentiell durchaus bedrohlich werden kann, da kann einen schon mal der Mut verlassen. Von heute auf morgen wurde alles abgesagt, das erging vielen freischaffenden Künstler\*innen so.

### **Wie kam es zu Deiner Mitwirkung an der Park Side Gallery? Was findest Du speziell an dem Konzept reizvoll?**

Yvonne Salzmann hat mich gefragt, ob ich Lust habe, an ihrem Projekt 'Park Side Gallery' mitzuwirken. Ich finde das Projekt richtig gut. Nicht nur, weil wir endlich mal wieder was machen können, zusammen in einer so tollen Gruppe, sondern dass auch die Menschen in den Parks plötzlich etwas anderes zu sehen kriegen, als sie gewohnt sind. Wie wirken meine Gletscherbilder

wohl in Bad Harzburg, in Salzgitter etc.? War da nicht vor sehr langer Zeit auch mal ein Gletscher? Das finde ich richtig "cool".

**Durch die dezentrale Open-Air-Ausstellung wird das Projekt vielen Menschen niedrigschwellig in vielen Städten gleichzeitig zugänglich gemacht. Welche Rolle spielt die Kunst aus Deiner Sicht in dieser „herausfordernden“ Zeit?**

Tja, wir könnten jetzt über systemrelevante Berufe sprechen und wieso Galerien und Ausstellungshäuser keine Bilder zeigen dürfen etc. Kunst ist für mich so etwas wie ein notwendiges Lebensmittel. Es muss gepflegt und darüber gesprochen werden. Mag ich es oder nicht? Was löst es in mir aus? Die Gedanken unterschiedlicher Menschen werden ausgetauscht. Kunst passiert nicht im luftleeren Raum. In der gemeinsamen Auseinandersetzung ist sie immer sinnstiftend, aber vor allem auch in schwierigen Zeiten. Sie hilft, Umbrüche und traurige Zeiten zu überstehen. Das habe ich auch in meinen soziokulturellen Projekten mit verschiedensten Menschen erlebt. Dafür muss man nicht unbedingt Künstler\*in sein, aber man muss die Gelegenheit haben, an ihr teilzunehmen.

**Was für Motive/Werke hast Du für die Ausstellung ausgewählt? Wovon erzählen sie?**

Für diese Ausstellung habe ich unterschiedliche Gletscherbilder gewählt. Es gibt auch noch andere Themen als Corona. Zum Beispiel den Klimawandel und was der so mit sich bringt, wie viele geflüchtete Menschen, deren Lebensgrundlage vor Ort zerstört wurde. Die Serie heißt "Was bleibt ist nur die Illusion eines Gletschers". Es ist beängstigend, wie schnell zum Beispiel der Aletschgletscher und der Rhonegletscher wegschmelzen. In meiner Kindheit habe ich noch Bilder im Kopf, auf denen das Eis des Rhonegletschers bis zur Straße reichte. Jetzt ist er viel weiter weg. Beim Rhonegletscher versuchen die Menschen das Schmelzen etwas zu verlangsamen, indem sie helle Tücher über das Gletscherende legen. Das wiederum erinnert an verlassene Flüchtlingscamps.

**Welche Botschaft möchtest Du den Zuschauenden der Ausstellung mit auf den Weg geben? Was ist Dir wichtig?**

Ich möchte keine Botschaften senden. Ein neugieriger, offener Blick wäre schön und dass die Betrachtenden sich ihre eigenen Gedanken zu den Bildern machen.

**Was wünschst Du Dir für 2021? Was für Projekte oder Ideen reizen Dich für die Zukunft?**

Diese Frage ist zu umfassend, um sie kurz zu beantworten. Im Hinblick auf Corona wünsche ich mir, dass wir das Virus in den Griff kriegen und wieder mehr "Normalität" leben können. Dass ich zum Beispiel die Kunstprojekte im Kindergarten wieder aufnehmen kann. Dass wieder Ausstellungsbesuche möglich sind und die Malworkshops wieder analog stattfinden können. Dass wir wieder Freund\*innen treffen können etc.

Es sind sozialkritische und ökologische Themen und Projekte, die mich beschäftigen. Missstände nicht einfach hinzunehmen: grob gesagt die Flüchtlingspolitik in Europa, Missachtung von Menschenrechten und die Kinderrechtskonvention. Für solche Themen in Einzelfällen künstlerische und bildhafte, menschliche Lösungen zu finden, treibt mich um.